

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Band 12
1972



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung in Münster/Westfalen unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS
Redaktionelle Arbeiten: Dr. IRMGARD SIMON

44 Münster, Magdalenenstr. 5

© Aschendorff, Münster Westfalen, 1972 · Printed in Germany
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks,
der tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche
Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet,
dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem
photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter
Verwendung anderer, wie z. B. elektronischer, hydraulischer, mechanischer usw.
Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.
Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1972

Inhalt des 12. Bandes (1972)

WILLY SANDERS	Zur deutschen Volksetymologie 2. Linguistische Analyse volksetymologi- scher Erscheinungsformen.	1
CLAUS SCHUPPENHAUER	Niederdeutsche Literatur – Versuch einer Definition	16
KLAAS HEEROMA†	Reinkes Verhaftung	35
ROLF STEDING	Zur Wortgeschichte von <i>Muttersprache</i> . .	44
HANS-FRIEDRICH ROSENFELD	Zu Mittelniederdeutschen Pflanzenglossaren Von Haselwurz und Ölsenich, von Hefe und Sauerteig und vom Nitrum 1. <i>velthoppe, wilde hoppe</i> ‘Haselwurz’ oder ‘Ölsenich’?	59
HARTMUT BECKERS	Glossarstudien I Ein lateinisch-mittelniederländisches Glos- sarfragment des 14. Jahrhunderts aus der Universitätsbibliothek Münster.	81
ULRICH SCHEUERMANN	Schriftlich aufgezeichnete Mundarten und strukturelle Phonologie Ein Versuch anhand des „Adersheimer Wörterbuches“ von Theodor Reiche . . .	107
DIETER STELLMACHER	Taxonomische und generative Phonem- analyse am Beispiel einer niederdeutschen Mundart	124
BALDUR PANZER	Morphologische Systeme niederdeutscher und niederländischer Dialekte	144

HANS-FRIEDRICH ROSENFELD, München

Zu Mittelniederdeutschen Pflanzenglossaren

Von Haselwurz und Ölsenich,
von Hefe und Sauerteig und vom Nitrum

1. *velthoppe*, *wilde hoppe* 'Haselwurz' oder 'Ölsenich'?

Im *Mittelniederdeutschen Handwörterbuch* von A. LASCH - C. BORCHLING - G. CORDES, 1, 1956, 689 findet sich der Artikel „*velthoppe*: 'hypericon, hyppicon, herba perforata, velthoppe', Hartheu, Johanniskraut, *Hypericum perforatum*“. Er stimmt also im wesentlichen überein mit dem entsprechenden Artikel des *Mnd. Hdwb.* von A. LÜBBEN und CH. WALTHER, 1888, 474^a, wo nur noch zusätzlich die lateinische Namensform *iperum* steht. Während auf diese Bedeutung von *velthoppe* an anderer Stelle eingegangen werden wird, sei hier eine Ergänzung gebracht. In beiden Artikeln ist übersehen worden, daß *velthoppe* auch für eine andere Pflanze begegnet. Bereits 1835 veröffentlichte F. J. MONE in seinem Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 4, 239–250 ein mnd. Pflanzenglossar von St. Peter zu Karlsruhe Nr. 33 aus dem 13. oder dem Anfang des 14. Jh.s und bot hier 246, 850 die Glosse 'herba curisco' *velthoppe*. Dazu gesellt sich, wie DIEFENBACH, *Glossarium* 274^e richtig erkannte, in einem obd. hsl. *Vocabularius rerum* vom Anfang des 15. Jh.s in Mainz 'herba cariston' *velthopf* sowie in einem gleichfalls von MONE herausgegebenen ndrhein. Pflanzenglossar aus dem Anfang des 15. Jh.s in Maastricht (Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Literatur und Sprache 1, 1830, 282ff.), dessen Sprache dem Lautstand zwischen Benrather und Ürdinger Linie entspricht (vgl. das von MONE ebd. 124ff. herausgegebene Planetengedicht daraus), 289, 348 'herba cariscon' *veltope*. Die Aphärese des *b*, die hier im zweiten Glied vorliegt, findet sich in derselben Hs. ebenso in *hartowe*¹ 'hypericum' 289, 358, das oben erwähnte 'Hartheu'. Auch die Einfachschreibung des *p*, die auch sonst in Glossen nicht selten ist, begegnet hier 292, 530 'scoria' *coperoth*, vgl. Ahd. Glossen 3, 565, 34 'Scoritb' (statt 'scoria' = gr. σκωρία) *Cupherrouch*, *Cupferrauch*.

¹ Dieselbe Pflanze ist ebd. 294, 585 zu *harceben* entstellt ('hypericon').

Was aber ist dies für eine Pflanze mit dem seltsamen lateinischen Namen? Als weitere Variante des lat. Lemmas bietet sich an eine Glosse in dem von L. DE MAN herausgegebenen Pflanzenglossar *Trevirensis III* aus der Stadtbibliothek zu Trier aus dem späten 15. Jh. in *Middleleeuwse systematische Glossaria*, Brüssel 1964, S. 89ff. Dessen Sprache läßt sich, wie er S. 94 feststellt, ebensogut als östliches Niederländisch wie als westliches Niederdeutsch bezeichnen². Hier heißt es S. 105^b '*Herba curiston*' *wilde hop*. DE MAN begnügt sich mit einem Hinweis auf DIEFENBACH ohne jeden Versuch einer Erklärung. Dabei findet sich die gleiche Glosse in dem von ERNST H. F. MEYER herausgegebenen Königsberger Pflanzenglossar vom Anfang des 15. Jh.s, 16, 219: *herba curiston* '*wilthoppe*'^{2a}. Nun steht aber die Bezeichnung *wilde hop* durchaus nicht isoliert. LÜBBEN und WALTHER brachten bereits 585^b *wilthoppe* '*herba thurisorum*'. Das geht offenbar zurück auf das Colmarer mnd. Pflanzenglossar in einer Hs. aus dem Kloster Isenheim im Elsaß, in der es aber auf einem vorgehefteten Doppelblatt unbekannter Herkunft steht. Es ist von KLEEMANN, *ZfdPh.* 9, 1878, 196ff. herausgegeben, leider mit sehr ungenauer Zeitangabe. Die Gesamths. stammt aus dem 14. Jh., das Doppelblatt aber ist „früher“. Hier folgt S. 204 auf Nr. 381 '*Herba perforata*' *velthoppe* als Nr. 382 '*Herba thurisorum*' *wilthoppe*. Auch das ist noch nicht deutlich; denn ein *Herba thurisorum* hat es als ursprüngliche botanische Bezeichnung natürlich nie gegeben; vielmehr liegt hier eine Umgestaltung aus *Herba thuris* 'Weihrauchkraut' vor. Wie sie zustande gekommen ist und wie die andern Namen sich dazu verhalten, lassen wir zunächst beiseite.

Herba thuris (auch *Thurilla*³) aber wird im Mittelalter für zwei verschiedene Pflanzen gebraucht, die sich durch einen strengen weihrauchähnlichen Geruch auszeichnen, die *Haselwurz* '*Asarum*

² Da die Maastrichter Hs. wie die von DE MAN eine Mittelstellung zwischen dem Nd. und dem Ndl. einnehmen, sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es weder im MnlWB. noch im WNT die Stichwörter *veldhoppe* und *wildhoppe* gibt. Über dies Glossar vgl. jetzt VERF., *Das Pflanzenglossar Trevirensis III*, *ZfdA* (im Druck).

^{2a} *Vergleichende Erklärung eines bisher noch ungedruckten Pflanzen-Glossars* = Zweiter Bericht über das naturwissenschaftliche Seminar bei der Universität zu Königsberg, Königsberg 1837.

³ Vgl. H. MARZELL und W. WISSMANN, *Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen*, Leipzig 1943ff., 1, 457; HERMANN FISCHER, *Mittelalterliche Pflanzenkunde*, Hildesheim 1967 (Ndr.), S. 261.

europaeum L.' und den *Ölsenich*⁴, dem Linné im Anschluß an die mittelalterlichen Namen *Selinum* (aus griech. σέλινον 'Doldengewächs, Sellerie') und *Thysselinum* (vgl. u. S. 69) den Namen '*Selinum palustre*' gab. Da aber die Verwandtschaft mit *Selinum graveolens* = *Apium graveolens* L. nicht standhielt, taufte ihn Moench im Anschluß an die mittelalterliche Benennung *Peucedanum* in '*Peucedanum palustre*' um. Daher nennt ihn G. HEGI, *Illustrierte Flora von Mitteleuropa*, München 1906–1931, 5, 2, 1395 'Sumpf-Haarstrang', ein Name, der aber nicht volkstümlich ist. Im Mnd. erscheint die erstere Pflanze als *basel-*, *basle-wort* (LÜBBEN-WALTHER 137^b, LASCH-BORCHLING-CORDES 2, 240). An letzterer Stelle wird dieser Name durch + als Fremdwort im Mnd. gekennzeichnet⁵; dies schließt allerdings nicht aus, daß er schon früh in nd. Form in der gelehrten Pflanzennomenklatur des Mittelalters begegnet. Die früheste Bezeugung ist offenbar die unter den Glossen zu den Kräuternamen eines lat. Rezeptes in der Leidener Hs. 191 E (vgl. Ahd. Gll. 3, 605, 16; GALLÉE, *Vorstudien zu e. altnd. Wb.*, Leiden 1903, S. 128). Sie stammt aus dem 1155 eingeweihten Zisterzienserkloster Hardehausen bei Warburg in Westfalen, und in diese Landschaft gehören auch die Glossen, die wohl bald nach 1155 geschrieben sind (*basel-wurt*). Aus dem 13. Jh. stammen die Glossen zum *Macer Floridus* des Odo von Meung der Leidener Hs. Voss. 8^o 78 (Ahd. Gll. 3, 596, 11 und GALLÉE a. a. O), wo die Form *baslewort* ist. „Früher als das 14. Jh.“ ist, wie oben dargelegt, das Colmarer mnd. Pflanzenglossar, das durch Formen wie *bevenella* Nr. 43 und durch orthographische Eigentümlichkeiten wie besonders *th* für *d* und Aus-

⁴ ADELUNG sah in seinem Wb. 3, 1777, 912 in *Ölsenich* f. die schriftsprachliche Form, worauf er unter *Alsenach* 1, 1774, 204 verweist; er erwähnt außerdem die Formen *Olsenach*, *Ölsnitz*, *Ölnich* und 'in barbarischem Latein *Olsenichium*'. Auch das DtWb. 1, 260 gibt unter *Alsenach* m. kaum mehr als einen Verweis; auch unter *Ölsenich* m. bringt es 7, 1286 keine Erklärung des Namens.

⁵ Auch mir ist es nicht gelungen, trotz Durchsicht aller zugänglichen größeren Zusammenstellungen von nd. Pflanzennamen und zahlreicher norddeutscher Floren begrenzter Landschaften, in neuerer Mundart entweder den Namen *Haselwort* oder einen andern mundartlichen zu finden, obwohl verschiedentlich das Vorkommen der Pflanze betont wird, vgl. bes. P. ASCHERON, *Flora der Provinz Brandenburg*, 1898–99, S. 266 Nr. 551. Nur als Arzneimittel verzeichnet C. SCHUMANN, *Der Wortschatz von Lübeck* (Beih. zu Bd. 9 d. ZDW), Straßburg 1907, S. 9 *Haselwörtel*, das deutlich gelehrte Verniederdeutschung des hd. *Haselwurz* ist, da die Hasel auch in Lübeck wie in der Regel im Nd. *Hassel* heißt (vgl. ebd. S. 6).

dehnung des *th* auf echte nd. *t* auf eine ältere Quelle hinweist. Hier ist der Name *haselwort*(*h*) nicht weniger als fünfmal vertreten: Nr. 73 für *asarum*, Nr. 78 für *asara bacra*, Nr. 104 für *baccara*, Nr. 110 für *babucia*, Nr. 354 für *gariofilus agrestis*; über einige der lat. Stichwörter ist später zu sprechen. Aus diesem fünffachen Vorkommen wäre man leicht geneigt, auf eine Beliebtheit dieses Namens im Mnd. zu schließen. Aber aus mancherlei hochdeutschen Formen, namentlich der häufig vorkommenden konsequenten Schreibung *loch* für *lök* 'Lauch', erweist sich eine hochdeutsche Vorlage.

Die Zuweisung eines weiteren nd. Namens aus dieser Hs. an unsere Pflanze durch MARZELL-WISSMANN 1, 462, nämlich *Colm. Pffgl.* S. 199 Nr. 63 '*armala*' *wiltbrute* erweist sich bei näherem Zuschauen als ein Irrtum. Denn diese Glosse steht keineswegs allein. Vielmehr wird sie bestätigt durch die entsprechenden Glossen der oben bereits erwähnten Hss., der mnd. Hs. von St. Peter als Nr. 55, der Maastrichter Hs. als Nr. 98, des mnd. Königsberger Pflanzenglossars als Nr. 41 sowie in der ebenfalls von MONE Anzeiger 8, 1839, 402ff. hrg. wmd. Hs. von St. Georgen in Karlsruhe Nr. 61 aus dem 14. Jh. als Nr. 49 (in dieser Hs. ist die Glosse mit *velthoppe* wohl nur deshalb nicht nachzuweisen, weil sie nach dem Buchstaben *f* infolge Herausreißung der Blätter abbricht) sowie des hd. Pflanzenglossars des Cod. Vatic. 4847 in Rom aus dem 15. Jh., dessen Anfang K. FROMMANN Anzeiger N. F. 1, 1853, 210 herausgegeben hat. Die Maastrichter Hs. hat statt des in den andern Hss. vorliegenden Stichworts *armala*⁶ die Form *aruola*, und unter diesem Stichwort bringt DIEFENBACH, *Glossarium* 52^b noch einige weitere Belege. Das lat. *armala* aber meint nicht '*Asarum europaeum*', sondern es ist die mittelalterliche Bezeichnung für '*Thalictrum aquilegifolium* L.' die 'Echte Wiesenraute' bzw. die ihr nahestehenden '*Th. flavum*' die 'Gelbe Wiesenraute' und '*Th. minus*' die 'Bergwiesenraute'.

Auch die Inanspruchnahme der hd. Glossen '*bassara*' *wilderute* bzw. *wilde rute* (Ahd. Gll. 3, 526, 21 und 3, 537, 45; 13. u. 14. Jh.) für '*Asarum europaeum*' durch MARZELL-WISSMANN ebd. ist ein Fehlgriff. Zunächst kommen zu den angeführten Glossen noch bei

⁶ Zu *armala* vgl. auch J. ANDRÉ, *Lexique des termes de botanique en latin*, Paris 1956 s. v. und *Mittelateinisches Wb.* 1, 959.

gleichem lat. Stichwort *wilderute*, *wildsrute*, *wildraut* (Ahd. Gl. 3, 551, 20; alle drei aus dem 14. Jh.) sowie aus den anfangs erwähnten Hss. die entsprechenden dt. *wilde rute*, bald getrennt, bald zusammengeschrieben, wobei Hd. und Nd. sich nicht unterscheiden, da *rute* Lehnwort aus lat. *ruta* ist und nur gelegentlich zu *rude* 'verniederdeutsch' wird. Doch zeigen sie verschiedene Formen des lat. Lemmas: in St. Georgen als Nr. 84 '*balzara*', in St. Peter als Nr. 92 '*basara*', in Maastricht als Nr. 148 '*bassaca*', in Königsberg als Nr. 68 *bassara*. *Bassara* (u. ä.) ist aber nicht, wie MARZELL-WISSMANN meinen, eine Umgestaltung von *baccara* unter Einfluß von *assarum*. Vielmehr hätte davor schon STEINMEYERS Hinweis (Ahd. Gl. 3, 526, A. 12) auf die lat. Glosse CGL 618, 56 *Basa id est rute agreste* warnen sollen. Denn *basasa* oder *bassasa* ist das griech. $\beta\eta\sigma\alpha\sigma\alpha$ ⁷ des Dioskurides, das dem arabischen *bezer* entspricht⁸, woraus sich dann die *r*-Formen erklären, und ist die geläufige mlat. Bezeichnung von *Ruta agrestis*. Dies aber ist ebenso wie *armala* das erwähnte '*Thalictrum aquilegifolium*' 'Echte Wiesenraute' oder ihre genannten Artgenossen. Beide Namen werden schon in einem alphabetischen Glossar vom Anfang des 15. Jh.s aus Würzburg in eins zusammengefaßt: *harmolabissara. i. ruta agrestis*⁹. Unter Aufnahme dieser mit Anlaut-*b* versehenen Form von *armala* nennt gegen Ende des 16. Jh.s J. T. TABERNAEMONTANUS in seinem *Neuw Kreuterbuch* diese Pflanze *Hermelraut*, wohl mit bewußter Anspielung auf *hermel*, *harmel* 'Wiesel, Hermelin'. LINNÉ aber gab diesen Namen *harmala* einer andern Rautengattung, der nur in Südeuropa und Asien heimischen 'Syrischen Raute', der in der antiken Medizin bestimmte Heilwirkungen zugeschrieben wurden, die die westeuropäische Heilkunde allmählich auf das in West- und Mitteleuropa gedeihende '*Thalictrum aquilegifolium*' übertrug¹⁰, als Artnamen, nämlich '*Pegannum harmala*'. Sie heißt nun dt. *Harmelraute*, engl. *harmel*.

Mit '*Asarum europaeum*' aber haben diese beiden Pflanzen nicht das Mindeste zu tun. Damit aber ergibt sich die eigenartige Tatsache, daß MARZELL-WISSMANN für diese weit verbreitete Pflanze

⁷ LIDDEL-SCOTT, *Greek-Engl. Lexicon* ³1,314^a.

⁸ DIEFENBACH, *Glossarium* 75^b und *Mittellateinisches Wörterbuch* 1, 1454; ANDRÉ S. 53.

⁹ DIEFENBACH, *Novum Glossarium* 200^b.

¹⁰ FISCHER S. 211; vgl. auch DIEFENBACH-WÜLKER 650^b *Harmelraute*.

außer dem nur aus mittelalterlichen Glossaren nachgewiesenen und hd. oder ndl. beeinflussten *haselwort* trotz zahlreicher sonstiger Namen keine einzige nd. Namenform bieten¹¹.

Seit den Glossen zum *Macer Floridus* des Odo von Meung im 13. Jh. erscheint für '*Asarum europaeum*' nun im Anschluß an das lat. *herba thuris* die deutsche Bezeichnung *beyrochkraut*, *weyrochwurz*, die dann als *Weibrauchkraut* u. ä. fortlebt; sie hat, wie MARZELL-WISSMANN 1, 460 gezeigt haben, Entsprechungen im Russischen, Kleinrussischen und Slovenischen, die gewiß nicht von der lat. Benennung, sondern von der dt. ausgegangen sind und wohl auf frühe Verbreitung des Namens hinweisen¹².

Auf der anderen Seite ist *Herba thuris* der Name einer *Peucedanum*-Art. FISCHER möchte sie S. 214 mit *Peucedanum officinale* L. 'Bärenfenchel', und zwar nur mit diesem, gleichsetzen. Das ist só jedoch schwerlich zutreffend. Denn *Herba thuris* (nebst Entstellungen auf *-is*) wird in den von STEINMEYER-SIEVERS unter die Ahd. Glossen aufgenommenen mhd. Pflanzenglossaren sowie von den späteren bei DIEFENBACH dargebotenen Glossen stets mit *olsnik* (und ähnlichen Formen) gleichgesetzt, so im Pflanzenglossar Nr. MXX Ahd. Gl. 3, 525, 50 *olismik*, Nr. MXXI 3, 542, 13 *olsnik* und Nr. MXXII 3, 558, 33 *olsnit*; nach DIEFENBACH, *Glossarium* 275^a in hd. Glossaren *olsnik*, *olsnich vel olsnith*, *olsing*. Die nd. Glossare, die hier genauer vorgeführt seien, haben in der Regel *a* als Vokal, so St. Peter 245, 847 *alsnic* 'herba thrais', Maastricht 289, 341 *alsingh* 'herba chironis', das gelehrte Umdeutung eines bereits entstellten *thuris* (vermutlich *chiris*) ist, da der kräuterkundige Kentaure Chiron verschiedentlich zum Namenspatron von Pflanzen gemacht wurde¹³.

¹¹ Vgl. oben Anm. 5. Ganz ähnlich liegen die Dinge in England. Dort wird die Pflanze mit den gelehrten Namen *Assarabacca* und *Wild Nardus* bezeichnet (vgl. J. BRITTEN and R. HOLLAND, *A dictionary of English Plant-names*, London 1878 u. 1886 1, 17 u. 2, 351); dagegen hat erst LYTE 1578 den deutschen Namen *Haselwurz* als *Hazelwort* und den sonst andere Pflanzen bezeichnenden Namen *Foalfoot* 'Fohlenfuß' darauf übertragen (ebd. 2, 247 und 1, 190).

¹² Sie erscheint auch bei den dt. Siedlern von Gottschee, die in ihrem Kern im 14. Jh. aus dem Pustertal kamen und den Namen vielleicht schon von dort mitbrachten.

¹³ So *barba Chironis* 'cowort' im Maastrichter Pflanzenglossar 286, 167 (MONE, Quellen und Forschungen 1, 1830) für sonstiges *barba Aaron*, *Aaronis*, vgl. DIEFENBACH, *Gloss.* 68^a. Sonst überwiegen die Benennungen mit 'Kentaure'; am bekanntesten sind die Kentaurenblume '*Centaurea cyanus* L.' die schon in

In einem handschriftlichen mnd. Vocabularius des 15. Jh.s in Darmstadt steht *alsnich* 'herba turis'.

Aus einem mnd. Pflanzenglossar des 14. oder Anfang des 15. Jh.s in der Akademischen Bibliothek zu Helmstädt bot J. J. BRUNS, *Beyträge zu den deutschen Rechten des Mittelalters*, Helmstädt 1799, S. 45 leider ohne Angabe des lat. Stichwortes *alsnich* und die assimilierte Form *ansnick* sowie die durch Verdampfung des *a* vor *l* und Zusatz eines unorganischen Anlauts-*h* zustandegekommene Form *hulsnack*; diese wiederum erklärt die in dem mnd. *Arstedij geboeck* um 1483 (das sich auch als *Herbarius* bezeichnet) vorkommende Form *husnacke*. Eine Form *hulsnach* nennt ERNST H. F. MEYER, *Preußens Pflanzengattungen, nach Familien geordnet*, Königsberg 1839, S. 210 als „in Glossaria sich findend“, die ich aber nicht nachweisen kann (vgl. SCHILLER-LÜBBEN 1, 60^a). PRITZEL-JESSEN, *Die deutschen Volksnamen der Pflanzen*, Hannover 1882, S. 270 erwähnt nach den Synonyma apothecariorum des 15. Jh.s als althd. (l. mhd.) *hulsnacht*, das in dem Vocabular von 1482 zu *holssnis* weiterentwickelt ist, sowie als mnd. *husnake* und die durch *l/r*-Vertauschung entstandene Form *hursnake* neben den ausdrücklich als mnd. bezeichneten *alsnick*, *alsing* und den daraus assimilierten *ansing*, *ansnick*, *ansnik* und den mhd. (?) *elsenich* und *elsnach*. Nach VALERIUS CORDUS (*Annotationes in Pedacii Dioscoridis . . . libros quinque*, Straßburg 1561) nennt er *olsenich* und *olsenik* sowie für Schlesien *Eissnach*, *Ölnich*, *Ölnik*, *Ölsenich*, *Ölsnitz* sowie für das Elsaß *Olsnitz* und *Olnitz*¹⁴, während NEMNICH, *Allgemeines Polyglottenlexikon der Naturgeschichte*, 4, 1274 gegen Ende des 18. Jh.s leider ohne landschaftliche Aufgliederung kannte: *Oelsnich*, *Oelnitz*, *Oelserich*, *Oelswinz*, *Alsnacken* und *Eisnach*.

Nach PRITZEL-JESSEN S. 270 ist *Olsenich*, *Alsenik* u. ä. nur Bezeichnung von 'Peucedanum palustre Moench' 'Sumpf-Haarstrang'; ebenso führt MARZELL-WISSMANN Bd. 5 die deutschen Varianten *Alsnach*, *Alsnack* (12), *Alsnik* (ebd.), *Elßnach* (106), *Olnik*, *Ölsenich*

der Antike *centaurea* heißt, sowie 'Erythraea centaurium Pers.' (= 'Centaurium umbellatum Gil.'), wofür im Mittelalter *centaurea minor*, aber auch *chironia*, bei Dioskurides *kentaurion mikron* gilt, s. FISCHER S. 286, das aber im Deutschen zu '(Hundert- >)Tausendgüldenkraut' umgedeutet wird.

¹⁴ Sie sind allerdings weder im *Schlesischen Wb.* von W. MITZKA noch im *Elsässischen Wb.* von MARTIN-LIENHART noch im *Histor. elsäss. Wb.* von CHARLES SCHMIDT erwähnt. Doch sind die Mundartwörterbücher in bezug auf Pflanzennamen zumeist sehr unergiebig.

(397), *Olesnik* (399), *Olsenich* (ebd.), also an insgesamt 7 Stellen, stets nur für '*Peucedanum palustre*' auf. LASCH-BORCHLING-CORDES 1,62 vermeidet unter *alsnik* die Angabe eines heute gültigen botanischen Terminus, erklärt aber: „die Wurzel fand zu Heilzwecken Verwendung“, was m. W. nur bei '*Peucedanum officinale* L.' der Fall war. Tatsächlich scheint der mittelalterliche Gebrauch sowohl von *Herba thuris* als auch von *olsenich* (u. ä.) etwas weiter gewesen zu sein als heute. MATTHAEUS SILVATICUS (14. Jh.) erläutert '*herba thuris*' mit '*peucedanum, cauda porcina*' und wohl im Anschluß daran gibt der (*Hortus sanitatis* = *Gart der Gesundheit* 1485 den Hinweis: '*Cauda porcina*' *harstrang* h. i. '*peucedanum, herbaturis*' (vgl. DIEFENBACH, *Nov. Gloss.* 81*). '*Cauda porcina*' 'Sauschwanz' aber ist innerhalb der *Peucedanum*-Arten (die Bezeichnung kommt auch für ganz andere Pflanzen vor) im Mittelalter = '*Peucedanum officinale* L.' (s. FISCHER S. 278). Auch als moderne Benennung verzeichnet MARZELL-WISSMANN 'Sauschwanz' nur für diese Pflanze (5,476), ebenso das verwandte 'Saufenchel' (ebd. 474), das aber nach FISCHER auf '*Peucedanum cervaria* Lap.' 'schwarze Hirschwurz' zu beziehen wäre (so weder bei PRITZEL-JESSEN noch bei MARZELL-WISSMANN). Auf der anderen Seite gibt *olsnic* (u. ä.) in den Ahd. Gll. außer '*Herba thuris*' auch '*peucedanum*' wieder, das ohne Zusatz im Mittelalter vor allem '*Peucedanum officinale*' meint (vgl. FISCHER S. 278), so im Pflanzenglossar Nr. MXX 3,531,18 *olsnik* und in Nr. MXXII, zugleich das Synonym *harstrang* erläuternd 3,563,23 *olsnic, olsnick*.

Überwiegend aber steht es für *baldemonia* (u. ähnlich), so in Nr. MXXI 3,537,33 *olsnic, olslich*, in Nr. MXXII 3,550,6 *olsnit, vlsenitz* und, ausdrücklich *berwurz* erläuternd, in Nr. MXX 3,526,7 *olesnik*, entsprechend in jüngeren Glossaren, so in dem bekannten in Nürnberg 1482 erschienenen *Vocabularius theutonicus* als *olsnich vel olsnith*^{14a}, im Maastrichter Pflanzenglossar 285,143 (*blademonia*) als *olsenich*, während 285, 157 unter der gleichen lat. Lautform *barenwort* steht, wie ähnlich in dem hd. Herbarium in der Hs. Cod. Vat. 4847 in Rom für '*baldimonia*' *alsli*. (mit einer nach der Wiedergabe im Druck nicht zu identifizierenden Form eines Buchstabens oder einer Kürzung an letzter Stelle), aber für '*baldemonia*' *borwortz*

^{14a} Vgl. DIEFENBACH, *Gloss.* 66^c.

(Anzeiger NF 1, 1854, S. 210) geboten wird, ähnlich im Pflanzen-glossar von St. Peter für 'baldimonia' *alsnit* (240, 79), für 'baldamonia' aber *berwort* (240, 78), sowie in dem von Colmar für 'baldemonum' *alsnach*. Doch besteht eine solche lautliche Scheidung des lat. Stich-worts sonst nicht. Die verschiedenen Lautformen von 'baldimonia' werden vielmehr überwiegend mit *berwurz*, *berenwurz*, gelegentlich auch *pernkle* wiedergegeben¹⁶.

Baldemonia wie *berwurz* bezeichnet in der Regel die auch heute 'Bärwurz' genannte Pflanze 'Meum athamanticum Jacq.' (s. FISCHER S. 275). Dann würde also *olsenich* (u. ä.) außer den genannten *Peucedanum*-Arten auch dies verwandte Doldengewächs bedeuten, wie FISCHER a. a. O. und MARZELL-WISSMANN 3, 194 (mit Bezug auf Ahd. Gll. 3, 526, 7) annehmen. Das ist aber doch nicht so sicher. Zunächst kann das nicht, wie FISCHER S. 275 meint, durch das in der Würzburger Hs. M. ch. f. 150 des 15. Jh.s mit *berenwurz* gleich-gesetzte *copernic* gestützt werden; denn dies zu sloven. *koprca* 'Fenchel', obersorb. *koprík* 'Dill' (vgl. BERNEKER *Slavisches etymologi-sches Wb.* 1, 564) gehörige Wort bezeichnet offenbar allgemein einen Doldenblütler und begegnet ebenso für *Peucedanum palustre* Moench, wofür es PRITZEL-JESSEN S. 270^b aus den *Synonyma apothecariorum* des 15. Jh.s nachweist.

Weiterhin wird in dem schon erwähnten *Vocabularius theutonicus*, Nürnberg 1482, das mit *olsnich vel olsnith* wiedergegebene *baldemonia* nicht nur zugleich mit *berwurz*, sondern auch mit *herba caris* (statt *thuris*) erklärt, außerdem *peucedanum* (verdrukt zu *pancidanum*) mit *berwurtz* übertragen; dazu stimmt, daß Ahd. Gll. 3, 577, 30 *pence-danum* (statt *peucedanum*) mit *bernuurz* (entstellt aus *bernwurz*) über-setzt wird (vgl. auch FISCHER S. 278 und 311^a) und daß auch das Maastrichter Pflanzenglossar 283, 23 *peucedanum* (verschrieben zu *procedanum*) mit *berenkrüt* wiedergibt (dazu 290, 461 'penegdanum' *barstranc*). Entsprechend bietet den Namen *berwurz* für 'Peucedanum officinale' gegen Ende des 15. Jh.s H. BRUNSCHWYCK in seinem mit Pflanzenabbildungen versehenen und dadurch einflußreichen *Liber de arte distillandi de simplicibus*, Straßburg 1500.

Es scheint mir daher durchaus richtig, wenn KARG-GASTERSTEDT und FRINGS im Ahd. Wb. 1, 897 für *berewurz* (ohne nähere Erörte-

¹⁶ DIEFENBACH ebd.; *Mittellateinisches Wörterbuch* 1, 1320.

rung) neben 'Meum athamanticum L.' auch 'Peucedanum officinale L.' zur Wahl stellen.

Allerdings ist der Name *alsinc* in dem Pflanzenglossar von St. Peter auch auf eine ganz andere Pflanze übertragen, nämlich auf *mentastrum*, eine Minzenart¹⁶, also einen Lippenblütler (247, 430)¹⁷, genauer 'Mentha aquatica L.' 'Bach-Minze' (MARZELL-WISSMANN 3, 139) bzw. 'Mentha longifolia Huds.' 'Roßminze' (ebd. 3, 155), seltener 'Mentha arvensis L.' 'Acker-Minze' (ebd. 3, 148).

Von neueren Mundartwörterbüchern, die ja Pflanzennamen im allgemeinen wenig berücksichtigen, haben den Ölsenich anscheinend nur DÄHNERT, *Plattdt. Wb. der Pomm. u. Rüg. Mundart* 1781, 8^b als *Alsnake* 'Ein Kraut, Wilder Eppich', FRISCHBIER, *Preuß. Wb.* 1, 1882, 174 als *Elsenich* m. 'Sumpf-Ölsenich' '*Selinum palustre*' und gleichlautend ZIESEMER, *Preuß. Wb.* 2, 1940, 278^b sowie H. BERGHAUS, *Sprachschatz der Sassen* 1, 1880, 30^a als *Alsnake* 'der Epheu, Eppich, Hedera Helix L.'. BERGHAUS' Angabe ist sachlich bestimmt falsch; sie beruht auf einem Mißverständnis von DÄHNERTS Bedeutung 'Wilder Eppich', das auf den 'Epheu' bezogen wurde. Dieser heißt volkstümlich vielfach 'Eppich', hat aber nichts mit dem 'Ölsenich' zu tun, dessen Eppich-Name vielmehr von lat. *apium* kommt, besonders bekannt in '*Apium graveolens* L.' 'Sellerie', einem verwandten Doldenblütler, mit dem er ja den mittelalterlichen Namen *selinum* teilt.

Blieb dieser Irrtum wohl ohne größere Folgen, so hat sich LEXERS Gleichsetzung des 'Ölsenich' mit der 'Sumpflilie' zunächst im *Mhd. Handwörterbuch* 2, 1876, 155 und dann ebenso im *Dt. Wb.* 7, 1889, 1286 sehr ungünstig ausgewirkt, indem man diese Angabe immer

¹⁶ Das Maastrichter Pflanzenglossar unterscheidet *mentbastrum* '*widemynite*' (gemeint *witmintia* = hd. *witzminza* = *mentha alba* (Cgm. 729), das für *mentastrum agreste* = '*Nepeta cataria* L.' 'Katzenminze' steht (vgl. BJÖRKMAN, *Zs. f. dt. Wortkunde* 6, 190; R. v. FISCHER-BENZON, *Altdeutsche Gartenflora*, Kiel und Leipzig 1894, S. 73; MARZELL-WISSMANN 3, 312) und *metastrum* '*amynte*', das LASCH-BORCHLING-CORDES 1, 72 als *Mentha aquatica* deuten.

¹⁷ Das damit gleichgesetzte *rosinminte* vel *wilde minte* ist natürlich nicht 'Rosenminze', das es nicht gibt, sondern 'Roßminze', das auch sonst in der Schreibung *rosen minte* '*equimenta*' erscheint (DIEFENBACH, *Gloss.* 269^a) und vorzugsweise '*Mentha aquatica* L.' meint (MARZELL-WISSMANN 3, 143). Aber auch *Calamintha officinalis* Moench 'Bergminze' erscheint als *mentastrum* und *rosseminze* (s. FISCHER S. 263; MARZELL-WISSMANN 1, 712).

wieder findet¹⁸. 'Sumpflilie' aber heißt die 'Wasser-Schwertlilie' '*Iris pseudacorus* L.'; sie hat natürlich nicht das mindeste mit dem 'Ölsenich' zu tun. Da LEXER beidemal in der Nachbarschaft dieser Angabe NEMNICHS *Allg. Polyglottenwörterbuch der Naturgeschichte* zitiert (2,1274), beruht die Angabe offenbar auf Verwechslung. Neben *lilje*, *lilge* ist dem Mhd. *gilge* für die Lilie geläufig und letztere Namensform ist vielfach auch in den Mundarten verbreitet, wo auch *Ilge* begegnet: NEMNICH aber gibt für den Ölsenich u. a. den Namen *Sumpffilge* an. Dies hat LEXER als *Sumpflilge* oder *Sumpffilge* gelesen und mit *Sumpflilie* verneuhochdeutsch. *Silge* aber ist Lehnwort aus lat. *selinum* < griech. σέλινον, das als Sammelbezeichnung für Doldenblütler gebraucht wird¹⁹.

Für '*Peucedanum palustre*' ist nun die Bezeichnung *herba thuris* wohl nicht erst selbständige Benennung des Mittelalters nach dem Geruch, sondern hängt mit dem Namen *thysselinum* zusammen, den Plinius dafür oder für das verwandte '*Peucedanum oreoselinum*' 'Berg-Haarstrang' verwandte (vgl. ASCHERON S. 529; E. ROLLAND, *Flore populaire*, Paris 1896–1914, 6, S. 145). Man leitete ihn von griech. θύος 'Opfer, Räucherwerk', wovon ja das lat. *tus* 'Weihrauch' stammt, und von σέλινον 'Doldengewächs, Sellerie' ab²⁰. Die Überlieferung für *herba thuris* geht allerdings, trotz des Vorkommens in der Ausgabe der Ahd. Gll., auch nicht in die ahd. Zeit zurück, sondern

¹⁸ Erwähnt sei nur B. EBERL, *Die bayrischen Ortsnamen als Grundlage der Siedlungsgeschichte*, München 1926, Bd. 2, S. 159; M. R. BUCK, *Oberdeutsches Flurnamenbuch*, Bayreuth 1931, S. 197.

¹⁹ MARZELL-WISSMANN verzeichnet 5,522 bzw. 560 *Silge* und *Sumpffilge* nur für '*Peucedanum palustre*'; doch bringt PRITZEL-JESSEN *Silge* für '*Selinum carvifolium* L.' (verdrückt als *Silja*) 'Engelwurz' (dafür *Silge* FISCHER, *Schwäb. Wb.* 5,1406) und das mit Auslautverhärtung versehene *Silke* für '*Apium petroselinum* L.' = '*Petroselinum sativum* Sw. bzw. *hortense*' 'Petersilie' (vgl. MARZELL-WISSMANN 5,522), und MARZELL, *Neues illustriertes Kräuterbuch* 1935, S. 246 bietet *Berg-Silge* für '*Peucedanum oreoselinum* L.' 'Berg-Haarstrang'. Auch der Lippenblütler '*Ocimum basilicum* L.' führt zu *Silge*, *Silke* in mhd. *brün-silgenkrüt* (neben *Basilge* bei BOCK, *Kreuterbuch* 1530) und *Braunsilke*, *Bron-*, *Brun-silken* (Holstein und Mark Brandenburg; s. PRITZEL-JESSEN S. 245f.).

²⁰ F. HOFFMANN griff diese Bezeichnung auf, indem er für '*Peuc. pal.*' den wissenschaftlichen Namen '*Thysselinum palustre*' einführte. – Anders als das Mittelalter erklärt G. C. WITTSTEIN, *Etymologisch-botanisches Handwörterbuch*, Ansbach 1856, S. 881, *Thysselinum*: er sieht im ersten Bestandteil griech. θύρανος 'Franse' und bezieht dies auf die herabhängenden Doldenhüllen. Weder WALDE-HOFMANN, *Lat. etymol. Wb.* 1956 noch ERNOUT-MEILLET, *Dict. etymol. de la langue lat.* 1939 bringen das Wort.

findet sich zu frühest im Pflanzenglossar Nr. MXXI (Ahd. Gl. 3, 542, 13), dessen beide Handschriften dem 13. Jh. angehören.

Blicken wir auf die dargebotene Betrachtung des *Ölsenich* zurück, so ist für unsere weitere Untersuchung dreierlei wichtig: 1. Die Wortformen teilen sich zwischen hd. und nd. nicht etwa so auf, daß die *k*-Formen nd., die *ch*-Formen hd. wären, sondern sie verteilen sich auf beide Seiten. Auch ist die Form auf *-t(b)* nicht aufs Nd. beschränkt, so daß sich etwa die modernen Mundartformen *Olsnitz*, *Ölsnitz*, die PRITZEL-JESSEN S. 270^b für das Elsaß und für Schlesien bietet, mit ihnen kontrastieren ließen. 2. Wenn *olsenik* u. ä. auch in seiner Bedeutung schwankt, so wird doch niemals die heute '*Peucedanum ostrutium* Koch' genannte Pflanze 'Meisterwurz', die Linné '*Imperatoria ostrutium*' nannte, dadurch bezeichnet. 3. Das lat. Stichwort *herba thuris* für die dt. Namensformen *Ölsenik* u. ä. weist auch bei Entstellung stets die ursprüngliche Endung *-is* auf, was für die Abgrenzung gegenüber einem anderen Typus von Bedeutung ist.

Knüpfen wir nun an diese drei Voraussetzungen an, so ist Nr. 1 wesentlich für die Frage der Herleitung von *olsenik* u. ä. ADELUNG faßte in seinem Wb. 3, 912, wo er die Formen *Ölsenich*, *Alsenach*, *Olsenach*, *Ölsenitz*, *Ölnich* bot, *Ölsenich* als Kompositum auf, dessen erster Bestandteil *Öl* wäre nach dem dicklichen, milchähnlichen Saft, den die Pflanze (und besonders die Wurzel) enthält (wonach die Pflanze in engl. Mundart bzw. Fachsprache z. B. *Milk-weed*, *Marsb Milk-weed*, *Milk Parsley*, *Wild Milky Parsley* heißt, s. BRITTEN and HOLLAND 2, S. 335 f.)²¹; der zweite Bestandteil wäre aus *selinum*, einem ihrer älteren Namen, entstellt. Das ist aber angesichts der verschiedenen Namensformen sicher nicht zu halten. Das Dt. Wb. verzichtete an beiden Stellen, wo es den Namen als Stichwort bringt, auf jeden Versuch einer Erklärung. Björkman erklärte in seiner Besprechung der ahd. Pflanzennamen Zs. f. dt. Wortforschung 6 (1904/5) 191 das Wort für dunkel. Schiller-Lübben 1, 60^a gab ohne Stellungnahme ein wörtliches Zitat aus E. H. F. Meyer, *Preußens Pflanzengattungen* S. 210, der erklärt: „Ich vermute

²¹ Da dieser Saft oft schwefelgelb ist, heißt die Pflanze in engl. Mundart auch *Brimstonewort*, s. BRITTEN-HOLLAND 1, S. 65. Entsprechend in dän. Mundart *Kær-Svovelrod* 'Sumpfschwefelwurz', s. JOHAN LANGE, *Ordbog over Danmarks Plantenavne*, København 1959–1961, 2, S. 220.

eine slav. (?) Herkunft.“ Eine neuere etymologische Behandlung des Wortes habe ich nicht gefunden.

Mit Sicherheit geht aber aus der Variation des Namens hervor, daß er slavischer und zwar am ehesten polnischer Herkunft ist.

Tatsächlich entspricht nun *Olsenik*, *Ölsenich* dem poln. *Olszenik*, neben dem die Formen *Olszeniec*, *Olszewnik*, *Olszownik* stehen. Allerdings tritt der bekannte Slawist und vorzügliche Erforscher des Polnischen A. BRÜCKNER dafür ein²², daß das poln. *olszenik* aus dem dt. *Ölsenich* entlehnt und an *olsza* ‘Erle’ angeglichen sei. Dieser Weg aber wäre nur denkbar, wenn *Elsenik* < *Alszenik* eine Frühform des Namens wäre und zu der gleichen Rundung des Umlauts-*ę* vor gedecktem *l* geführt hätte wie in *Hölle*. Dann wäre Ableitung von *else* ‘Erle’ aus **alisa* zu erwägen. Aber *Elsenik*, *-ich* tritt erst spät auf und anscheinend als Entrundung von *Ölsenich*. Jedenfalls weist die geographische Lagerung (die wir allerdings nur zum Teil verfolgen können) und die erwähnte Variation des Namens darauf hin, daß der Ursprung im Slavischen liegt. Nun ist poln. *olszenik*, wie die meisten volkstümlichen Pflanzennamen, in seiner Bedeutung zwar nicht ganz einheitlich, aber das *Polnisch-Deutsche Taschenwb.* von F. BOOCH-ÁRKOSSY und O. P. M. KOCZYŃSKI⁹Lpz. o. J. (ca. 1900) gibt 1,467^a als Bedeutung an: ‘Elsenich, Silche, Eppich’, also genau unserm ‘Ölsenich’ entsprechend; auch aus E. MAJEWSKI, *Słownik nazwisk zoologicznych i botanicznych polskich*, Warschau 1894 bis 98, Bd. 1, 2, S. 579 ff. geht hervor, daß es vor allem für ‘*Peucedanum palustre*’ gilt²³.

Daß es sich um ein echt slav. Wort handelt, ergibt sich einmal daraus, daß daneben in entsprechender Bedeutung tschech. *olešník* steht und daß insbesondere die obersorb. Entsprechung *Wólšník*

²² *Słownik etymologiczny języka polskiego*, Warszawa 1970, 379^a – J. KARŁOWICZ-A. KRYŃSKI-W. NIEDŹWIEDSKI, *Słownik języka polskiego*, Warszawa 1952–53, 3, 766^b geht auf dieses Problem nicht ein.

²³ Daneben für ‘*Peucedanum cervaria* L.’ ‘Hirsch-Haarstrang’ (nicht dagegen für ‘*Peucedanum officinale* L.’), für ‘*Meum athamanticum* Jacq.’ ‘Bärwurz’ (vgl. o. S. 67f), für ‘*Laserpitium*’ ‘Laserkraut’, für ‘*Seseli Libanotis* Koch.’ = ‘*Libanotis montana* Crantz’ ‘Seselkraut’, für ‘*Aethusa cynapium* L.’ ‘Gleißer’ und ‘*eleborus*’ = ‘*Helleborus niger* L.’ ‘Schwarze Nieswurz’ bzw. ‘*Veratrum album* L.’ ‘Germer’; da alle diese Pflanzen in unserm Zusammenhange nicht in Frage kommen, erübrigt es sich, auf sie einzugehen.

ist²⁴. Sie zeigt den z. T. schon in frühslavischer Zeit eingetretenen Vorschlag eines *w* (*v*) vor *z* oder (seltener) *o*²⁵. Dem entspricht ebenso obersorb. *wólša*, ndsorb. *wolša*, *wólša*²⁶, chod. *vólse*²⁷, wie dem poln. *olszenik* usw. poln. *olśza*, *olcha* zur Seite steht, sämtlich in der Bedeutung 'Erle'. Der älteren Lautform dieses deutschen Wortes: *Else* entsprechen sie auch etymologisch, indem sie dazu im Ablautsverhältnis stehen²⁸. Als ursprünglich slavisch aber erweist sich poln. *olszenik* andererseits durch seine Bildung; *olszenik* ist von *olśza* abgeleitet durch eine Verbindung der beiden adjektivischen Suffixe *-bn* und *-ika*, die aber gern substantiviert werden²⁹; es ergibt sich etwa die Bedeutung 'Erlenkraut'; dazu stimmen auch die Formen *olszewnik* und *olszownik*, die zusätzlich mit dem Adjektiv-Suffix *-ew*, *-ow* gebildet sind, das sich gern mit dem Suffix *-bn* verbindet³⁰. Auch ein Reflex dieses *olszewnik* findet sich im Deutschen; denn darauf geht ohne Zweifel die von NEMNICH, *Polyglottenlexikon* 4, 1274 genannte dt. Form *Oelswinz* zurück. Dem Suffix *-ika* nahesteht das gleichfalls adjektivische Suffix *-ica*, das substantiviert gern zur Baumbezeichnung und weiter zur Ortsnamenbildung benutzt wird; es verbindet sich gleichfalls gern mit *-bn*. Auch mit dieser Suffix-Verbindung ist *olśza* 'Erle' gern erweitert worden. Daher gibt es verschiedene Ortsnamen *Oelsnitz*, so 1. in dem ehemaligen Lande Sachsen, im Vogtland in der Amtsh. Großenhain, 2. in der

²⁴ ASCHERON S. 529 Nr. 1137; E. MUCKE, *Wörterbuch der niederwendischen Sprache und ihrer Dialekte*, Prag 1911–28, S. 919^b.

²⁵ Vgl. W. VONDRAK, *Vergleichende slavische Grammatik*, Göttingen 1924, Bd. 1, S. 376, § 302, 4.

²⁶ E. BERNEKER, *Slavisches etymologisches Wb.*, Heidelberg 1913, Bd. 1, S. 453; die äußerst häufige Verwendung von *wólša*, *wólša* und ihren Ableitungen in den deutschen Flurnamen der Ober- und Nieder-Lausitz zeigen Ch. G. SCHWELA, *Die Flurnamen des Kreises Cottbus*, Berlin 1958, S. 546ff. und W. SPERBER, *Die sorbischen Flurnamen des Kreises Kamenz (Ostteil)*, Berlin 1967, S. 20f.

²⁷ Vgl. UL. MACHEK, *Etymologický slovník jazyka českého a slovenského*, Praha 1957, 337^b.

²⁸ Vgl. dazu WALDE-POKORNY, *Vgl. etymolog. Wb. d. idg. Sprachen* 1, 151; POKORNY, *Idg. etymolog., Wb.* 302f.; A. BRÜCKNER, S. 379^a; J. KARŁOWICZ, A. KRYŃSKI, W. W. NIEDZWIĘDZKI, 3, 766^b.

²⁹ Vgl. VONDRAK 1, S. 531 § 482; S. 592, § 631; E. EICHLER, *Ergebnisse der Namensgeographie im alsorbischen Sprachgebiet*, in: RUDOLF FISCHER, *Materialien zum slavischen onomastischen Atlas*, Berlin 1964 (Sitz. Ber. d. Sächs. Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. 108, H. 6, S. 13ff.), S. 24 und 30f.

³⁰ VONDRAK 1, S. 523f. § 471; S. 524 § 473; EICHLER S. 24.

Amtsh. gleichen Namens³¹ sowie 3. im Erzgebirge in der Amtsh. Stollberg³², während die Ortsnamen *Elsnig* in der ehemaligen Provinz Sachsen im Kreis Torgau und *Elsnigk* im ehemaligen Land Anhalt, Landkreis Dessau-Köthen möglicherweise unmittelbar zu unserem Wort gehören.

Die Formen mit *-a* sind, wie wir sahen, überwiegend nd., sind aber darauf nicht beschränkt, wie sich aus DIEFENBACH und LEXER 3, Nachtr. 18 ergibt. Dabei handelt es sich vielleicht wie im Cod. Vatic. 4847 in Rom (Anzeiger NF 1, 1854, S. 210^e) um Übernahme aus einer nd. Vorlage, vielleicht aber auch um das Ergebnis einer Doppelentlehnung. Denn *a* für slav. *o* ist die ältere Lautsubstitution, und es ist leicht möglich, daß die Formen mit *o* einer jüngeren Lautschicht angehören. Die Umlautwirkung des *i* der Endsilbe in *Ölsenich* ist auch bei den oben genannten Ortsnamen eingetreten, neben denen aber auch umlautlose Formen wie das erwähnte *Olsnitz* von 1360 stehen, die der Form *Olsenich* u. ä. entsprechen. Die Form *Elsenich* ist anscheinend besonders im Preußischen heimisch und ist bei der starken Neigung dieser Mundart zur Entrundung wohl eher Entrundung von *Ölsenich* als Umlaut von *Alsenich*. Sie ist vielleicht darum hier fest geworden, weil im Preußischen die Form *Else* für 'Erle' sich lange gehalten hat³³ und sich so eine sachliche Anlehnung bot³⁴.

Denn da die Erlen vorzugsweise in feuchter Lage wachsen, bestand eine Gemeinsamkeit des Standortes zwischen Erle und '*Peucedanum palustre*', die für den poln. Namen entscheidend war, aber auch auf deutschem Boden die Namengebung beeinflußte. Denn schon mittelalterlich oder frühneuzeitlich erscheint dafür der

³¹ Dies erscheint in einem Herkunftsnamen 1360 als *Olsnitz*, s. V. HELLFRITZSCH, *Vogtländische Personennamen. Untersuchungen zum Material der Kreise Plauen und Oelsnitz*, Berlin 1969, S. 244.

³² Vgl. *Ämtliches Gemeindeverzeichnis für das Deutsche Reich auf Grund der Volkszählung 1933*, hrg. vom Statistischen Reichsamt, Berlin 1934, S. 172^a, 179^b, 170^c; vgl. S. 89^c und 216^a.

³³ Vgl. FRISCHBIER 1, 173^b; ZIESEMER 2, 347^a.

³⁴ Unterstützt mochte das noch dadurch werden, daß im Deutschen *Else* nebst Zusammensetzungen auch außerhalb der Bedeutungssphäre 'Erle' verbreitet ist, indem es andere Pflanzen sowie einen Fisch bezeichnen kann, vgl. bes. H. SCHUCHHARDT, *Zeitsch. f. rom. Phil.* 26, 1902, S. 333 und TH. FRINGS in: *Etymologica, Festschrift für W. v. Wartburg* 1958, S. 258f. Anm. 25.

lat. Name *Cuminum alsnorum*, eigtl. 'Erlenkümmel'³⁵, das als 'Ellekommen' im 17. Jh. ins Dänische drang (LANGE 2, 220) und in der dt. mundartlichen Bezeichnung *Erlenkutanich* eine Parallele hat³⁶.

Welcher der beiden Pflanzen '*Asarum europaeum* L.' 'Haselwurz' oder '*Peucedanum palustre* Moench' 'Sumpf-Haarstrang' kommt nun der Name *velthoppe*, *wilde hoppe* zu? Wenn wir zunächst beim Ölsenich verbleiben, könnte man daran denken, daß den Ausgangspunkt dafür ein anderer Name dieser Pflanze gebildet hat. Denn sie heißt neben 'Silge' auch 'Eppich', so z. B. bei F. BOOCH-ÁRKOSSY und O. P. M. KOSZYŃSKI 1, 467^a oder lieber 'Wilder Eppich', so z. B. bei NEMNICH 4, 1274, wo auch für das Holländische *wilde eppe*, *watereppe* verzeichnet wird, bei DÄHNERT 8^b sowie bei MARZELL-WISSMANN 5, 108. *Eppich* aber ist Verdeutschung von lat. *apium* (vor allem in '*Apium graveolens* L.' 'Sellerie' bekannt), und dies erscheint daneben nicht nur bereits ahd. als *epfo*, *epfi*³⁷, sondern auch frühnhd. mit *h*-Vorschlag als *hepfen* (DIEFENBACH, *Gloss.* 40^b). Das aber wird verschiedentlich umgespielt zu *Hupfen*, *Hüpfen* (NEMNICH 1, 380, MARZELL-WISSMANN 1, 355). Neben *winter epfe* tritt daher für '*Apium graveolens*' in einem *Vocabularius alphabeticus* o. O. u. J. (DIEFENBACH, *Gloss.* 40^b) auch *winter hopff* auf und in einer ndl. *Gemma vocabularum*, Deventer 1500 *oppecruyt* (= *hopppecruyt*; DIEFENBACH, *Nov. Gloss.* 27^b). Für den '*Vocabularius alph.*', der anscheinend östliche Einflüsse erfahren hat, könnte miteingewirkt haben die Tatsache, daß die slav. Namen der Pflanze, die aus dem Deutschen entlehnt sind, zumeist ein *o* haben: poln. *opich*, russ. *opich*, slov. kroat. *opih* (s. BRÜCKNER, *Stownik etym.* 380). Es wäre also denkbar, daß in dem obigen Namen unserer Pflanze *hoppe* aus *eppe* umgestaltet wäre. Aber die erwähnten *winterhopff* und *oppecruyt* stehen doch zu isoliert, als daß dies wahrscheinlich wäre.

Anders wäre es, wenn die Pflanze zur Bierbereitung gedient hätte. Aber nirgends findet sich davon eine Spur. Allerdings erscheint '*Peucedanum ostrutium* Koch', die wegen ihrer vielgerühmten Heilkraft so genannte 'Meisterwurz' (man verwandte sie besonders gegen pestartige ansteckende Krankheiten, gegen Leib-

³⁵ NEMNICH 4, 1274; ROLLAND 6, 145.

³⁶ MARZELL-WISSMANN 5, 111.

³⁷ Vgl. E. BJÖRKMAN, *Zeitsch. f. dt. Wortkunde* 6, 180.

schmerzen, gegen Eitern von Wunden, gegen Zahnschmerzen auch bei zahnenden Kindern, sowie schließlich als Mittel zum Vertreiben von Hexen, die ja als Anstifter vieler Krankheiten gefürchtet waren³⁸), der Linné aus gleichem Grunde den Namen '*Imperatoria ostrutium*' gegeben hatte, auch als Hopfenersatz³⁹, aber wie wir S. 70 sahen, ist diese Pflanze im Mittelalter niemals als *Peucedanum* oder *herba thuris* oder *olsenik* (u. ä.) bezeichnet worden.

Wir wenden uns daher wieder der Glosse *herba thurisorum* '*wilt-hoppe*' zu. Wir sahen schon oben S. 70, daß alle mit *olsenik* (u. ä.) wiedergegebenen Glossen stets ein lat. Lemma haben, das trotz vielfacher Entstellung auf die ursprüngliche Endung *-is* endet. Dagegen lassen alle mit *velthoppe*, *wilt hoppe* wiedergegebenen lat. Stichwörter auf das *-is* noch ein oder zwei Silben folgen, wie sehr auch sonst der Wortkörper verunstaltet sein mag. Das kann kein Zufall sein, vielmehr gehen diese Glossen offenbar auf einen gemeinsamen Ausgangspunkt zurück. Ein Pflanzenkundiger, dem die doppelte Verwendung von *herba thuris* bekannt war, wollte die Bedeutung zweifelsfrei festlegen, indem er diesem Stichwort eine lateinische Erläuterung hinzufügte, und das war offenbar ursprünglich *asarum*. Dazu fühlte er sich gewiß dadurch berechtigt, daß gerade bei dieser Pflanze eine Doppelheit ursprünglich selbständiger Namen sehr beliebt war. Und zwar treten hier neben der Zurwahlstellung zweier oder mehrerer gleichwertiger Wörter durch *vel* schon sehr früh unmittelbare Nebeneinanderstellungen und später auch Verschmelzungen auf. Allerdings ist dabei *asarum* (u. ä.) immer das erste Glied, während das zweite wechselt, indem bald *baccara*, bald eine Form oder Ableitung von *vulgago* dazu tritt. Aber gerade das mußte bewirken, daß man *asarum* als das Wesentliche ansah, durch das der andere Name bestimmt wurde und das man also auch zur Bestimmung eines zweigliedrigen Ausdrucks verwenden konnte. *baccara* aus griech. βάκκαρα, βάκκαρις war ursprünglich eine andere Pflanze, die DIOSCURIDES von *asarum* getrennt hielt. Es bezeichnete

³⁸ H. MARZELL *Geschichte und Volkskunde der deutschen Heilpflanzen*, Ndr. Darmstadt 1967 (1938), S. 165f.; *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens* 6, 126f.

³⁹ Vgl. R. BAUMGART, *Der Hopfen als Braumaterial*, München 1901, S. 308; N. VON HOFSTEN, *Pors och andra humleersättningar ok ölkryddor i äldre tider* (Acta Academiae Regalis Gustavi Adolphi A. XXXVI), Uppsala-København 1960, S. 89.

zunächst eine wohlriechende Kranzpflanze, vielleicht eine *Gnaphalium*-('Ruhrkraut')-Art (vgl. MARZELL-WISSMANN 1,1351 u. 2, 727 ff.). Mittelalterliche Glossen setzen sie außer mit *asarum* z. T. mit dem 'Lorbeer' (vgl. lat. *baca* 'Beere, Frucht des Lorbeers'), z. T. mit dem 'Frauenhandschuh' (das in neuerer Sprache bes. für '*Aquilegia vulgaris* L.' 'Akelei' gilt, ähnlich nld., franz. und italien., s. MARZELL-WISSMANN 2,132), z. T. mit *Primula veris* L. 'Himmelsschlüsselchen' (s. MARZELL-WISSMANN 5,137) gleich, gelegentlich auch noch mit anderen Pflanzen⁴⁰. *Bacara* bedurfte daher durchaus genauerer Kennzeichnung. Es wurde daher gern mit *vel an asarum* angeschlossen, aber auch vielfach unmittelbar daneben gestellt oder mit ihm verschmolzen. So erscheint jeweils mit der Verdeutschung *haselwurz* (gelegentlich auch nd. *haselwurt*, *-wort*) *Azara bacara* Ahd. Gl. 3,523,20; 3,547,36 (*Asarabaccara a*, *arabatrata* oder *arabactrata c*, *Arabactara b*), 3,533,4 *Asara baccara (battara b)*; 3,605,16 (hl. HILDEGARD VON BINGEN) *Asarabacalam*, ähnlich Maastricht 284,70 *asara bacara*; Rom 210^d *azara bacara*; im Königsberger Pflanzenglossar 8,48 mit falscher Trennung *Assareb acaca*. PENZIG, *Flore Italiana* 1,54 verzeichnet als mittelalterlich *Asarabacca* und diese Form (auch *azarabacca*) wird von BRITTEN-HOLLAND 1,17 als englische Volksbezeichnung⁴¹ gebucht, wofür sie auch bei NEMNICH erscheint, der für das Spanische *asarabaccara*, *asabacar* und für das Baskische mit Umstellung *basacara* angibt (1,492); in St. Peter steht 239,76 *azara* neben *azabaka*⁴². In mittelalterlichen Glossaren tritt noch *asarabaccana*, *asabaccara* auf (DIEFENBACH, *Gloss.* 53^a).

Ebenso wird *asarum* mit einem anderen Synonym verbunden, nämlich *vulgago*; dies ist nach J. ANDRÉ⁴³ von *vulva* 'Gebärmutter' abgeleitet, da '*Asarum europaeum*' als Heilmittel gegen Menstruationsstörungen verwandt wurde. Es erscheint in mannigfachen Formen, vielfach mit anlautendem *b* und in der wohl als Adjektiv gedachten Bildung *bulganica*, die aber keineswegs mit dem ersten Wort in Kongruenz steht, so Ahd. Gl. 3,477,13 *asoro bulganica*, 4,360,22 *asaro bulganica*, beidemal mit *hasel-wrz*, *-uirz* übertragen,

⁴⁰ Vgl. ROLLAND, *Flore populaire* 9,217.

⁴¹ Vgl. auch *Oxford Lat. Dictionary* 1,196,179.

⁴² Die deutsche Entsprechung ist hier zu *basenwort* umgestaltet.

⁴³ *Lexique des Termes de Botanique en Latin*, Paris 1956, S. 338. Dieselbe Erklärung schon bei *Alphita* S. 15 und bei ROLLAND, *Flore populaire* Bd. 9, S. 216.

dazu mit irrtümlicher Glossierung 4,357,6 *Asarobulganica* i. *sisi-brawa*⁴⁴. Es ist leicht ersichtlich, welch starkem lautlichen Wandel dabei *asarum* ausgesetzt ist. Das beschränkt sich aber nicht auf die Komposition, sondern begegnet ähnlich beim Simplex, wofür noch einige Beispiele aufgeführt seien, so *assarum* Ahd. Gll. 3,477,29; 4,361,28; *asara* 5,36,4; *asarus* 3,493 Anm. 20; *asaro* 5,44,32; *assarus* 3,577,34; *assaro* 4,363,7; *azarum* 3,584,9; 3,580, Anm. 6; *asar* 3,493,20; *aserum* 3,266,30; 3,294,35; 3,579,3; 4,181,54; *asero* 3,514,7; 5,43,6; *acere* 3,477,30⁴⁵; *asurum* 3,680,38; im *Corpus Glossarum Latinarum* 608,64 findet sich die Glosse *Bacca idest asurus*⁴⁶.

Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn der Pflanzenkundige, der *herba thuris* eindeutig als *asarum* kennzeichnen wollte, die in der Verbindung *asoro bulganica* belegte Form *asorum* dazu wählte^{46a} und sie unmittelbar an jenen Ausdruck anschloß und wenn dann das anlautende *a* des letzten Wortes in dieser Verbindung verloren ging und das darauf folgende *s* mit dem der Genitivendung *-is* verschmolz.

Aus einem *herba thuris (a)sorum* lassen sich aber alle die Entstellungen verstehen, die wir oben S. 60 aufgeführt haben. Da *th* und *t* beliebig wechselt und *t* häufig von *c* kaum oder gar nicht zu unterscheiden ist, ist in *b. curisco* (St. Peter) nach Fortfall der letzten Silbe das *iss-* durch die gern in die lat. Pflanzennomenklatur übernommene germ. Endung *isc-* (vgl. z. B. *ibiscum* FISCHER 258, *lentiscus* ebd. 278, *mariscus* WALDE-HOFMANN 32,40, *tamariscus* FISCHER 285,

⁴⁴ *Sisimbra* ist in der Regel 'Tanacetum balsamita L.' 'Frauenminze, Marienminze', S. FISCHER S. 286.

⁴⁵ Die Formen mit *e* mochten dadurch bestärkt werden, daß die eigentlich *acer* (sc. *herba*) genannte 'Gundelrebe' '*Glechoma hederacea* L.' schon seit der hl. HILDEGARD VON BINGEN, die dafür *aserum* braucht, entsprechende Namen aufweist, z. B. *asero* 3,517,41, *acerus* 3,719,5; dann auch ausgesprochene Vermischungen: 3,578,6 *acerum t assarum*; 3,547,27 *acer ut azarum*, wofür *b* hat *asa t asarum*; ähnlich St. Georgen (Anz. 8) 402,52 *azara*, Maastricht (Qu. u. Forsch. 1) 284,67 *azaris*.

⁴⁶ Vgl. auch *Mittellateinisches Wörterbuch* 1,1013; *Thesaurus Linguae Latinae* 2,749; FORCELLINI 1,412^{af}; DIEFENBACH, *Gloss.* 53^a; R. v. FISCHER-BENZON, *Altdutsche Gartenflora*, Kiel Leipzig 1894, S. 197.

^{46a} Eine Form mit *-o-* bietet auch das Lichtentaler Pflanzenglossar des 15. Jh.s (ed. A. HOLDER, ZDW 9,205 ff. S. 207a), das für *baselwurcz* als Stichwort 'Accoro' hat; daneben finden sich hier für denselben dt. Namen die lat. Lemmata: 206b *Azarum*, 207b *Asirum uel asurium uel wlgagine*, 207b *Asara baccana*, 208b *Baccarus*, 208b *Bulganica*, 220b *Nardus agrestis*, 226a *Wulgago*.

thamariscus ebd. 284, *turpiscus* ebd. 267) ersetzt worden, wobei *curisco* wohl trotz der Endung adjektivisch aufgefaßt wurde.

Durch Hinzufügung eines *-n* in **b. curiscon* bekam das Wort einen griechischen Anstrich, wie er bei den lat. Pflanzennamen beliebt ist, und zugleich substantivischen Charakter. Darauf beruht einerseits durch Vertauschung von *c* und *t* *b. curiston* in Trev. III und in Königsberg, andererseits durch Verlesung von *u* zu *a* *b. cariscon* (Maastricht) und durch erneuten Tausch von *c* und *t* *b. cariston* (Mainz).

'*Asarum europaeum* L.' als *herba thuris* rechtfertigt nun aber auch den Hopfennamen durch seine Verwendung beim Bierbrauen. PLACOTOMUS (eigtl. BRETTSCHEIDER), Arzt und Professor in Königsberg, der mit seiner Schrift *De natura et viribus cerevisiarum* 1543 die erste wirklich wissenschaftliche Abhandlung über das Bier verfaßt hat, nennt unter den gebräuchlichen Zusätzen zum Bier ausdrücklich *Asarum Europaeum*⁴⁷. Der aromatisch-bittere, pfefferartige Geschmack besonders der Wurzel machte die Pflanze offenbar dafür geeignet, wie auch andere Pflanzen, z. B. Salbei, Dost, Melisse, Lavendel, Schafgarbe, Johanniskraut dazu herangezogen und viele von ihnen durch den Hopfennamen ausgezeichnet wurden⁴⁸. Es kam dabei einerseits darauf an, dem süßlichen Gerstensaft einen herben Geschmack zu geben, andererseits die Haltbarkeit und Frische dadurch zu erhöhen. Weiterhin verband man damit gern gesundheitsfördernde oder abwehrende Kräfte. Die Haselwurz aber galt als apotropäisch. So wird ihr bereits im beginnenden 16. Jh. nachgerühmt, daß sie Zauberei vertreibe⁴⁹; im Frauendreißiger bei zunehmendem Mond gepflückt, hilft sie gegen den Viehschelm, den Verursacher von Vieh- und Menschenseuchen, aber auch gegen Magenschmerzen, gegen Ungeziefer und gegen den Rausch, und sie bringt Segen. MARZELL-WISSMANN bezeichnet sie geradezu als 'germanische Heil- und Zauberpflanze'⁵⁰. Wegen

⁴⁷ Vgl. auch HOFSTEN S. 78.

⁴⁸ Vgl. z. B. BAUMGART a. a. O. u. unten Anm. 54.

⁴⁹ Vgl. DIEFENBACH, *Gloss.* 64^a; *Handwb. d. dt. Aberglaubens* 5, 1544f., 5, 1559. 9, 562; 5, 985; K. ADRIAN, *Gegen Trud, Tod und Teufel*, Salzburg 1934, S. 52.

⁵⁰ Pflnwb. 3, 1543f. Sie gilt auch als Aphrodisiacum, s. ROLLAND, *Flore populaire* 9, S. 218 und (jedenfalls in der älteren Medizin Skandinaviens) als harn-treibend, s. J. REICHBORN-KJENNERUD, *Våre folkesmedisinske Lægeurter*, 1922, S. 50; als harn-treibend und menstruationsfördernd bezeichnet sie schon

ihrer nützlichen Eigenschaften wurde sie bereits von Karl dem Großen in seinem berühmten *Capitulare de villis*⁵¹ unter dem Namen *vulgigina* (statt *vulgagina*) zum Anbau empfohlen⁵² und auch später vielfach in den Bauerngärten gehalten, wenn auch die Sammlung im Wildbestande überwog⁵³. So hat man gewiß diese guten Eigenschaften durch Würzung mit Haselwurz dem Biertrinker zugute kommen lassen wollen.

Man hat indes keinen Anlaß, daran etwa deshalb zu zweifeln, weil die Wurzel in Konzentration Nies- und Brechreiz bewirkt und daher einerseits zu Schnupfpulver (in dem bekannten Schneeberger Schnupftabak war es später ein wesentlicher Bestandteil), andererseits als Brech- und Purgiermittel verwandt wurde. Durch die Vergärung wird die Wirkung der jeweiligen Zutaten stark verändert, und wir wissen, daß man in älterer Zeit (trotz und neben dem Streben nach gesundheitsfördernder Beigabe) selbst vor mehr oder weniger giftigen Pflanzen als Zutat zur Biergärung nicht zurückschreckte. So steht einwandfrei fest, daß man zum Grutbier, das im Mittelalter besonders den deutschen Nordwesten beherrschte, zwar in der Regel '*Myrica gale* L.' 'Gagel' verwandte und unter *Porst* dann diese Pflanze verstand, daß man daneben aber auch zumindest gelegentlich den wirklichen *Porst* oder *Sumpf-Porst* '*Ledum palustre* L.' verwandte, dessen Giftigkeit zweifellos ist. Man freute sich über die berauschende Wirkung, die er hatte, und erst sehr strenge landesherrliche Verbote vermochten allmählich diese Sitte zu beseitigen⁵⁴.

DIOSCURIDES I,9; vgl. auch *Alphita* S. 16^a. Auf letztere Eigenschaft sowie auf die Heilung von Gebärmutterkrankheiten wird auch der Name *vulgago* bezogen, s. *Alphita* S. 15.

⁵¹ Die Forschung neigt jetzt nach langjährigem Meinungsstreit dazu, das *Capitulare* dem südlichen Unterkönigtum Ludwigs des Frommen mit Poitiers als Hauptstadt zuzuteilen. Dadurch würde seine Beweiskraft für die germanischen Gebiete natürlich stark abgeschwächt. Immerhin hat man eine enge Beziehung zwischen den Bestimmungen des *Capitulare* und dem Bestand der späteren deutschen Bauerngärten festgestellt (FISCHER, *Pflanzenkunde* S. 134f.). Über die Herkunftsfrage des *Capitulare* besonders in diesem Sinne W. v. WARTBURG, *Die Heimat des capitulare de villis*, Speculum 1940, S. 87ff.

⁵² v. FISCHER-BENZON, *Altdei. Gartenflora* S. 56f.

⁵³ v. FISCHER-BENZON S. 57; FISCHER S. 249.

⁵⁴ Vgl. HOFSTEN a. a. O. und die demnächst erscheinende Arbeit des Verfassers über die Geltung des Namens Hopfen.

Es scheint mir daher sicher, daß die Glosse *herba thuris* u. ä. 'velthoppe' bzw. 'wiltthoppe', 'wilde hoppe' in einer Landschaft ihren Ursprung hat, wo 'Asarum europaeum L.' 'Haselwurz' in ähnlicher Verwendung der Bierbereitung diente wie etwa 'Hypericum perforatum L.' 'Hartheu, Johanneskraut' und daß diese erstere Bedeutung daher im Mnd. Hdwb. unter *velthoppe* (und *wiltthoppe*) ebenso erscheinen sollte wie die letztere⁵⁵.

Der bereits gesetzte 2. Teil mußte aus Raumgründen zurückgestellt werden. (Teil 2 u. 3 folgen in Bd. 13.)

⁵⁵ Die Gleichsetzung von *velthoppe* und Haselwurz wäre nicht möglich, wenn MARZELL-WISSMANN 2, 904 damit recht hätte, daß *Feldhopfen* den angebauten Hopfen im Gegensatz zum wildwachsenden bedeutete. Aber der Hopfen wurde im Mittelalter nicht zum Feldanbau gerechnet, weil er sich mit seiner Vieljährigkeit der strengen Drei-(seltener Vier-) Felderwirtschaft entzog; er wurde vielmehr in 'Gärten', auf 'Bergen' oder 'Höfen' angebaut, wovon noch heute die vielen Flurnamen *Hoppengarten*, *Hopsenberg*, *Hopsenbof* u. ä. Zeugnis ablegen. Der Zusatz *velt-* meint daher bei Pflanzen, die auch im 'Garten' kultiviert werden, stets den freien Wildling, vgl. z. B. bei DE MAN 189^b 'Abrusta (Abrasca?)' *veltwinstok|wilt wynstok*, *veltwynstok*, 103^b 'Eruca' *velt senep*, *hederich*, ebenso DIEFENBACH, *Gloss.* 209^a 'Eruca eruga' *wild*, *wilder senef*, *veltsenff*, .. *hederich* (= *Sinapis arvensis* L. 'Hederich'); Helmstädter Pflanzenglossar 195^a 'serpillum' *veltkolle* = *Thymus serpyllum* L. 'Wilder Polei, Feldkümmel'. Andererseits kommt der 'wilde Hopfen' für unsere Glosse nicht in Frage, weil *humulus* niemals mit *herba thuris* gleichgesetzt wird.